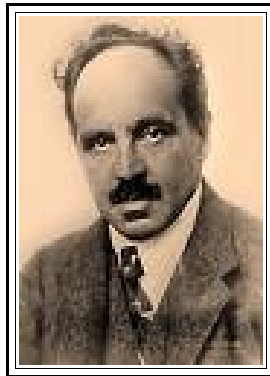


Das Gold von Caxamalca

Erzählung

Jakob Wassermann



(Tracknummer 1-3) Im November des Jahres 1532 zogen wir, dreihundert Ritter und etliches Fußvolk, unter der Führung des Generals Francesco Pizarro, Friede seinem Andenken, über das ungeheure Gebirge der Kordilleren. Ich will mich bei den Schwierigkeiten und Gefahren dieses Marsches nicht lange aufhalten. Es sei genug, wenn ich sage, dass wir manchmal glaubten, unsere letzte Stunde sei gekommen, und die Qualen des Hungers und Durstes noch gering anzuschlagen waren gegen die Schrecken der wilden Natur, die gähnenden Abgründe, die steilen Wege, die an vielen Stellen so schmal waren, dass wir von den Pferden absitzen und sie am Zügel hinter uns herziehen mussten. Auch von der greuelvollen Ödnis, der Kälte und den Schneestürmen will ich nicht reden, und dass einige unter uns den unseligen Entschluss verfluchten, der sie in dieses menschenmörderische Land geführt hatte.

Aber am siebenten Tage waren unsere Leiden zu Ende, und als es Abend wurde, betraten wir erschöpft und dennoch in unseren Gemütern erregt die Stadt Caxamalca. Das Wetter, das seit dem Morgen schön gewesen, ließ jetzt Sturm befürchten, bald auch begann Regen mit Hagel vermischt zu fallen, und es war kalt. Caxamalca heißt soviel wie Froststadt.

Es verwunderte uns sehr, dass wir die Stadt vollkommen verlassen fanden. Niemand trat aus den Häusern, uns zu begrüßen, wie wir es von den Gegenden an der Küste gewohnt waren. Wir ritten durch die Straßen, ohne einem lebendigen Wesen zu begegnen und ohne einen Laut zu hören außer den Hufschlägen der Pferde und ihrem Echo.

Bevor aber noch die Dunkelheit ganz einbrach, gewahrten wir längs der Berghänge, soweit das Auge reichte, eine unübersehbare Menge weißer Zelte, hingestreut wie Schneeflocken. Das war das Heer des Inka¹ Atahuallpa, und der Anblick erfüllte selbst die Mutigsten unter uns mit Bestürzung.

1 König des Inkareiches